

**Justyna Duch-Adamczyk,  
Agnieszka Poźlewicz**

---

**(Un)höfliche Modifikationen von  
Aufforderungen  
mit Abtönungspartikeln**

---

Studia Germanica Gedanensia 27, 61-75

---

2012

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach  
dozwolonego użytku.

Justyna Duch-Adamczyk / Agnieszka Poźlewicz  
Universität Poznań

## (Un)höfliche Modifikationen von Aufforderungen mit Abtönungspartikeln

**(Un)friendly modifications of the speech act *order* with modal particles.** – The aim of the paper is to describe German and Polish modal particles in the context of politeness research. The authors specify relations between particles and politeness, setting forth possible modifications of the level of politeness within imperative sentences. The paper attempts to present that both German and Polish modal particles can modify the speech act *order* from a gentle request to an unfriendly demand.

**Key words:** modal particles, politeness, speech act *order*.

**(Nie)grzeczne modyfikacje rozkazów przy pomocy partykuł tonujących.** – Celem niniejszego artykułu jest zbadanie niemieckich i polskich partykuł tonujących w odniesieniu do badań nad grzecznością. Autorki charakteryzują wzajemne powiązania pomiędzy partykułami a grzecznością, a następnie obrazują możliwe modyfikacje stopnia grzeczności na przykładzie zdań rozkazujących. W artykule starano się pokazać, iż zarówno niemieckie, jak i polskie partykuły tonujące w obrębie jednego rodzaju zdań umożliwiają modyfikację rozkazu od łagodnej prośby do nieprzyjaznego żądania.

**Słowa kluczowe:** partykuły tonujące, grzeczność, akt mowy *rozkaz*.

### 1. Höflichkeit als Forschungsgegenstand

Höflichkeit wurde in den letzten Jahren zu einem weit gefassten Forschungsgegenstand, der sich „linguistisch, philosophisch, soziologisch, pädagogisch, historisch, ethnologisch etc. beschreiben und analysieren“ lässt (PIEKLARZ 2011: 303). Grundlegend für die Höflichkeitsforschung ist die wegweisende Monographie von BROWN / LEVINSON (1987) *Politeness. Some universals in language usage*. Die Autoren gehen in ihrer Theorie von dem in Anlehnung an GOFFMAN (1967) entwickelten Begriff des Gesichts (*face*) bzw. des Image aus, der „das Selbstbildnis [bezeichnet], das jedes Individuum von sich hat bzw. das es für sich reklamiert“ (WEYDIT 2003: 15). Darunter unterscheiden die Autoren das *positive* und das *negative Gesicht*, die sie wie folgt definieren:

„face’, the public self-image that every member wants to claim for himself, consisting in two related aspects:

negative face: the basic claim to territories, personal preserves, rights to non-distraction – i.e. to freedom of action and freedom from imposition

positive face: the positive consistent self-image or ‘personality’ (crucially including the desire that this self-image be appreciated and approved of) claimed by interactants“. (BROWN / LEVINSON 1987: 61)

Das positive Gesicht „betrifft die Werte, seien sie materieller oder immaterieller Art, die ein Individuum anstrebt, um seine Selbstachtung zu befriedigen“ (WEYDT 2003: 15). Diesen Wunsch nach Anerkennung verstärken demzufolge sprachliche Handlungen wie Lob, Zustimmung oder Zeigen des Interesses (vgl. LÜGER 2001a: 169). Das negative Gesicht indessen „betrifft die Verfügungsmacht des Individuums über seinen Bereich: Freiheit, Autarkie, die Möglichkeit eigene Entscheidungen zu treffen, ohne dabei einem Fremdwillen unterworfen zu sein“ (WEYDT 2003: 15). Es ist also mit dem „Bedürfnis nach Schutz persönlicher Territorialrechte und nach Wahrung des damit verbundenen Handlungs- und Entscheidungsfreiraums“ (HELD 1995: 74) gleichzusetzen. Dem positiven Gesicht entsprechen Strategien der *positiven Höflichkeit*, die „Solidarität, Sympathie und Involviertheit vom Gesprächspartner“ (BONACCHI 2011: 183) verlangen, dem negativen indessen die Strategien der *negativen Höflichkeit*, die „vom Gesprächspartner Distanz, Respekt und Unabhängigkeit“ (BONACCHI 2011: 183) verlangen.

Das positive und das negative Gesicht sowohl des Sprechers als auch des Hörers werden von sog. gesichtsbedrohenden Akten (*face threatening acts*, FTAs) gefährdet und müssen daher „durch neutralisierende Handlungen ausgeglichen werden“ (WEYDT 2003: 15). Die Höflichkeit ist nach BROWN und LEVINSON also als „Gesamtheit der Maßnahmen“ zu verstehen, „die die Interagierenden ergreifen, um [...] die gegenseitigen Gesichter zu wahren, d.h. die gesichtsverletzenden Akte zu vermeiden, zu neutralisieren oder zu mindern“ (WEYDT 2003: 15). Die im Mittelpunkt des vorliegenden Aufsatzes stehenden Aufforderungen bedrohen – ähnlich wie alle Direktiva i.S.v. SEARLE (1969), d.h. auch Befehle, Ratschläge, Vorschläge, Warnungen oder Drohungen – das negative Gesicht des Hörers. Anzumerken ist dazu, dass dieselbe Funktion Kommissiva wie Vorschläge oder Versprechen und Expressiva wie „Komplimente, Äußerungen von Neid und Bewunderung, auch von negativen Emotionen: von Hass, Zorn, Lust“ (KOTOROVA 2011: 81) erfüllen. Diese Sprechakte berücksichtigen wir im Folgenden allerdings nicht.

Versucht der Sprecher, das negative Gesicht seines Kommunikationspartners bei einem FTA wie Aufforderung zu schonen, bedient er sich der Strategien der negativen Höflichkeit, um dies abzumildern. Diesem Zweck dienen nach BROWN / LEVINSON (1987: 131) beispielsweise:

- konventionelle Indirektheit, so dass eine Aufforderung als eine Frage nach der Bereitschaft zur Kooperation formuliert wird,
- distanzierte Unaufdringlichkeit, die mit Hilfe von sog. *hedges* (Heckenausdrücke) wie etwa die im Folgenden zu untersuchenden Abtönungspartikeln erreicht wird,

- Impersonalisierung, der beispielsweise Passivsätze oder Nominalisierungen dienen (vgl. BONACCHI 2011: 187–188).

Unter den pragmalinguistischen Höflichkeitskonzepten ist noch auf die Theorie von LEECH (1983) hinzuweisen, die auf dem „die gelungene Realisierung eines Kommunikationsaktes“ (BONACCHI 2011: 176) gewährleistenden Höflichkeitsprinzip basiert:

„Minimize (other things being equal) the expression of impolite beliefs.  
Maximize (other things being equal) the expression of polite beliefs.“ (LEECH 1983: 81)

Dieses Prinzip ist dem Kooperationsprinzip von GRICE (1975) („Mache deinen Gesprächsbeitrag jeweils so, wie es von dem akzeptierten Zweck oder der akzeptierten Richtung des Gesprächs, an dem du teilnimmst, gerade verlangt wird“) überzuordnen, vor allem „im alltäglichen Kommunikationsverhalten [...] und [hat] damit in der pragmatischen Kompetenz absolute Priorität“ (HELD 1995: 70).

Aus dem Höflichkeitsprinzip leitet LEECH (1983: 132) folgende Maximen und Submaximen ab, die „groß der negativen und der positiven Höflichkeitsstrategie entsprechen“ (BONACCHI 2011: 177):

1. Die Takt-Maxime (*Tact maxim*)
  - a. Minimiere den Aufwand / die Kosten für den Anderen.
  - b. Maximiere den Nutzen für den Anderen.
2. Die Maxime der Großzügigkeit (*Generosity maxim*)
  - a. Minimiere den Nutzen für dich selbst.
  - b. Maximiere den Aufwand / die Kosten für dich selbst.
3. Die Maxime der Zustimmung / der Anerkennung (*Approbation maxim*)
  - a. Minimiere die Kritik / Geringschätzung des Anderen.
  - b. Maximiere die Wertschätzung des Anderen.
4. Die Maxime der Bescheidenheit (*Modesty maxim*)
  - a. Minimiere die Wertschätzung deines Selbst.
  - b. Maximiere die Geringschätzung deines Selbst.
5. Die Maxime der Übereinstimmung (*Agreement maxim*)
  - a. Minimiere die Unstimmigkeiten zwischen dir und dem Anderen.
  - b. Maximiere Übereinstimmungen zwischen dir und dem Anderen.
6. Die Maxime der Sympathie (*Sympathie maxim*)
  - a. Minimiere die Antipathie zwischen dir und dem Anderen.
  - b. Maximiere die Sympathie zwischen dir und dem Anderen. (BONACCHI 2011: 177–178)

Das gesamte Höflichkeitskonzept nach LEECH basiert also „auf einer idealen Gleichverteilung von Kosten und Nutzen der Interaktion auf beide Partner“ (HELD 1995: 71). Anzumerken ist hier, dass im Zentrum des Theorieansatzes von LEECH die Takt-Maxime steht. Diese aus Aufforderungssituationen abgeleitete Maxime betrifft Strategien zur Abmilderung von Konfliktpotential wie Indirektheit mit dem aus ihr resultierenden größeren

sprachlichen Aufwand und liegt daher den oben erwähnten Strategien der negativen Höflichkeit i.S.v. BROWN / LEVINSON (1987) zugrunde.

## 2. Abtönungspartikeln in der Höflichkeitsforschung

In der zeitgenössischen Linguistik ist eine zunehmende Pragmatisierung sprachwissenschaftlicher Probleme zu beobachten. Dieser Wandel betrifft auch die Partikelforschung und Höflichkeitsforschung, die immer häufiger gemeinsamen sprachwissenschaftlichen Untersuchungen unterzogen werden. Bei der Frage des Zusammenwirkens von Partikeln und Höflichkeit geht es wohl um die höfliche bzw. freundliche oder, ganz umgekehrt, um die schroffe und unhöfliche Wirkung einzelner Abtönungspartikel-Lexeme oder Kombinationen von mehreren Abtönungspartikeln. Allerdings profitieren beide Bereiche nicht in gleichem Maße von den ihnen gewidmeten Untersuchungen. HELD (2003: 5) weist darauf hin, dass es die Höflichkeitsforschung ist, die von gemeinsamen Untersuchungen mehr profitiert als die Partikelforschung. Dabei muss eingestanden werden, dass die Höflichkeitsforschung tatsächlich wenig zu der systematischen Beschreibung der Abtönungspartikeln beiträgt. Allerdings können die Ergebnisse der Höflichkeitsforschung bei der Beschreibung der pragmatischen Funktion der Abtönungspartikeln (auf die es letztendlich ankommt) behilflich sein. In vielen Arbeiten zu Partikeln und Höflichkeit wird betont, dass die Gleichung ‚Partikel = Höflichkeit‘ falsch und irreführend ist, denn es handelt sich ja nicht allein um die positive und freundliche Wirkung von Abtönungspartikeln, die ihrerseits eine Äußerung auch schroff und unhöflich wirken lassen können. Diese Annahme bestätigt auch HENTSCHEL (2003: 57), indem sie feststellt: „Kaum etwas hält sich hartnäckiger als das Gerücht, Abtönungspartikeln dienen in erster Linie oder gar ausschließlich dazu, Dialoge freundlicher, wärmer, verbindlicher zu machen“. Dieser Feststellung folgt auch der vorliegende Aufsatz. Weiterhin verweist WEYDT darauf, dass selbst in Untersuchungen von BROWN / LEVINSON zur Höflichkeit, die sich auf verschiedene Sprachen beziehen, die Partikeln eine Rolle spielen (vgl. WEYDT 2003: 17). Das Element der Höflichkeit ist aber wohlgerne nicht in der Bedeutung eines Abtönungspartikel-Lexems inbegriffen, sondern lässt sich erst im gegebenen Kontext erschließen.

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, die Leistung ausgewählter deutscher und polnischer Abtönungspartikeln in Hinblick auf die höfliche und unhöfliche Modifikation von Aufforderungen zu beschreiben. Unter dem Terminus Abtönungspartikeln verstehen wir nach HELBIG (1999: 97)

„[...] solche Partikeln, die die Stellung des Sprechers zum Gesagten ausdrücken, sich nicht auf einzelne Satzglieder, sondern auf das Prädikat und damit auf den gesamten Satz beziehen, deren Funktionen sehr unterschiedlicher Art sind und nicht primär auf semantischer, sondern auf kommunikativer Ebene liegen. Auf Grund dieser Funktionen sind die meisten Abtönungspartikeln auf bestimmte Satzarten [...] festgelegt und diese Satzarten an bestimmte Intentionen bzw. Sprechhandlungen [...] gebunden.“

Die Abtönungspartikeln beziehen sich also auf die Illokution einer Äußerung. Ihre pragmatischen Funktionen kann man in Bezug auf die Höflichkeitsforschung in Anlehnung an HELD (2003: 6) wie folgt zusammenfassen:

1. „Sie schaffen die notwendige wechselseitige Wahrnehmung bzw. das Gefühl empathischer Teilnahme. [...] [Der Trend] geht heute zur Herstellung von Nähe, Wärme und einem Gefühl partizipierender Präsenz – Verstärkung von *positive politeness*-Verhalten sowie ein materiell erhöhter Informationsaufwand gehören genauso hierher wie *in-group-marking*, Hörsignale, die Verwendung von Rückfragen, Konsenssteuerung etc.
2. Sie kümmern sich grundsätzlich um kommunikative Gemeinsamkeit, d.h. sie schaffen, fördern, steuern diese auf den verschiedensten Ebenen [...].
3. Sie reduzieren bzw. behandeln Konflikte [...], d.h. sie entschärfen gewichtige Illokutionen, reduzieren *face*-Drohungen, tönen Widersprüche ab, verhecken selbstzentrierte Aussagen, etc., wobei jedoch nicht der Satztyp oder die Sprechhandlung ausschlaggebend sind, sondern ganz einfach deren Inhalt in Bezug auf die persönlichen Wertstrukturen“.

### 3. Der Sprechakt AUFFORDERN

Die höfliche und unhöfliche Modifikation von Äußerungen mit Hilfe von Abtönungspartikeln stellen wir am Beispiel des Sprechaktes AUFFORDERN dar. Dies lässt sich erstens damit begründen, dass die Höflichkeitsforschung sprechaktororientiert sein sollte (vgl. HELD 2003: 7). Zweitens gelten vor allem direktive Sprechakte als für die Höflichkeitsanalyse besonders prädestiniert, weil „sie für den Adressaten einen relativ starken Eingriff in den Handlungsspielraum und damit eine potentielle Bedrohung des negativen Gesichts bedeuten können“ (LÜGER 2001b: 10). Der Sprecher ist im Normalfall bemüht, die Direktheit seiner Aufforderung abzumildern, um so das Gesicht seines Kommunikationspartners zu schonen. Um dies zu erreichen, kann er sich zahlreicher Mittel bedienen. Zu den lexikalischen Mitteln gehören Abtönungspartikeln, mit denen z.B. die gegebene Sprechhandlung modifiziert und die Intention des Sprechers spezifiziert werden können. Dem Signalisieren der Intention dienen aber auch nicht-lexikalische Mittel wie etwa die Prosodie in mündlicher Kommunikation sowie nonverbales Verhalten, d.h. Mimik und Gestik. Die gesamte Bedeutung einer Äußerung kommt demzufolge durch das Zusammenspiel aller Mittel unter Berücksichtigung der syntaktischen Struktur einer Äußerung zustande.

In der sprechaktororientierten Partikel- und Höflichkeitsforschung ist zu beachten, dass Abtönungspartikeln einerseits an bestimmte Satzarten und andererseits an Sprechhandlungen und Intentionen des Sprechers gebunden sind. Im Rahmen des vorliegenden Aufsatzes unterscheiden wir in Anlehnung an SCHATTE / SCHATTE (2006: 209) vier Basissatzarten: die behauptenden Konstativ- und Ergänzungsfragesätze mit Finitum in Zweitstellung und die nicht-behauptenden Entscheidungsfrage- und Aufforderungssätze mit Finitum in Erststellung. Abhängig von der Satzart kann dieselbe Abtönungspartikel verschiedene pragmatische Funktionen erfüllen: So kann beispielsweise die Partikel *doch* in einem Konstativsatz den Widerspruch des Sprechers signalisieren, in einem Aufforderungssatz indessen Ausdruck der Ungeduld

bzw. des Vorwurfes sein (vgl. DUCH-ADAMCZYK 2012: 139). Anzumerken ist dazu, dass die Zuordnung der Sprechhandlungen zu Satzarten keinesfalls linear ist, denn eine Aufforderung kann z.B. – neben einem Aufforderungssatz – auch mit einem Konstativsatz oder Entscheidungsfragesatz vollzogen werden, worauf im Folgenden noch detaillierter eingegangen wird.

Im Fokus des Aufsatzes stehen – wie bereits erwähnt – Aufforderungen, mit denen der Sprecher seinen Kommunikationspartner zur Ausführung einer bestimmten Handlung veranlassen will. Dabei kann eine Aufforderung verschiedenen Charakter haben – von der höflich gefragten Bitte bis zum schroffen Befehl (vgl. SOWINSKI 1991: 93–94). Die breite Palette dieser Funktionsschattierungen wird einerseits mit verschiedenen Satzarten, dem Modus des Verbs oder der Verwendung von Modalverben, andererseits aber auch mit Einbringung verschiedener Abtönungspartikeln bzw. Satzadverbien erzielt. Eine Aufforderung kann demzufolge nach verschiedenen Mustern formuliert werden. Neben einem Aufforderungssatz (a), der u. U. „sehr brüsk und kommunikationsstörend“ (ENGEL 1988: 48) wirken kann, werden Aufforderungen auch in Konstativsätze gekleidet. Diese können mit explizit (b) oder verdeckt (c) performativen Ausdrücken gebildet werden. Fast immer brüsk und unhöflich wirken indikativische Konstativsätze im Präsens (d), einen noch zwingenden oder u.U. „feierlich-beschwörende[n] Unterton“ (ENGEL 2006: 345) haben Konstativsätze im Futur I (e). Unpersönlich wirken Aufforderungen in Form von Infinitivkonstruktionen (f) oder Partizipialphrasen (g), die „nur gegenüber Untergeordneten erlaubt [sind]“ (ENGEL 2009: 43). Als besonders brüsk und unwirsch gelten elliptische Ausdrücke ohne Verb, die oft Kommandocharakter haben (h). Viel höflicher indessen wirken Aufforderungen in Form von Entscheidungsfragesätzen (i), deren Direktheit zusätzlich durch Modalverben (j) oder Konjunktiv II (k) gemildert wird.

Zur Veranschaulichung ziehen wir einige Beispiele nach LÜGER (1993: 79), ENGEL (2006: 344–346) und ENGEL (2009: 43) heran:

- (a) Setz die Mütze ab!
- (b) Ich bitte dich, die Mütze abzusetzen.
- (c) Ich muss dich bitten, die Mütze abzusetzen.
- (d) Sie kommen jetzt mit.
- (e) Sie werden mitkommen.
- (f) Weiterfahren!
- (g) Stillgestanden!
- (h) Mütze runter! / Raus!
- (i) Hilfst du mir?
- (j) Wollen Sie mir helfen?
- (k) Könnten Sie mal das Fenster öffnen?

Indirekte Sprechakte, d.h. solche, bei denen die Zuordnung der Satzart zu der Illokution einer Äußerung nicht im Eins-zu-eins-Verhältnis steht (vgl. HENTSCHEL / WEYDT 2003: 413), gelten als besonders höflich. In Anlehnung an LEECH (1983) wird sogar „ein Zusammenhang zwischen dem Grad der Höflichkeit und dem Grad der Indirektheit

festgestellt, und zwar – je indirekter, desto höflicher“ (KOTOROVA 2011: 78). Dieses Verhältnis zwischen Höflichkeit und (In)direktheit ist allerdings nicht offensichtlich. KOTOROVA (2011: 79) weist zu Recht darauf hin, dass es einerseits kulturspezifisch, andererseits sprechaktklassenabhängig ist. Diese Fragestellung lassen wir allerdings außer Betracht. Im nächsten Abschnitt gehen wir auf die Modifikation des Höflichkeitsgrades in direkten Sprechakten ein, d.h. in Aufforderungen, die die Form eines Aufforderungssatzes haben.

#### 4. Analyse ausgewählter Abtönungspartikeln

Im Folgenden führen wir eine Analyse ausgewählter Abtönungspartikeln durch, die in Aufforderungssätze eingebracht werden können. Bewusst werden andere ebenfalls der Konstitution von Aufforderungen dienende Satzarten außer Acht gelassen, um die Darstellung möglichst kompakt und schlüssig zu halten.

Das Hauptkriterium der durchzuführenden Analyse ist die Leistung einer Abtönungspartikel, d.h. ob mit dem jeweiligen Lexem eine Aufforderung verbindlich oder unverbindlich wirkt. Vorauszuschicken ist an dieser Stelle, dass die jeweilige Partikel „im allgemeinen nicht die illokutive Kraft einer Äußerung“ ändert (WEYDIT 2003: 36), sie kann diese allerdings modifizieren. Die zu analysierenden Partikel-Lexeme werden somit in zwei Klassen unterteilt. Ausgegangen wird von Abtönungspartikeln, die eine Aufforderung höflicher wirken lassen. Im zweiten Teil der Analyse werden Abtönungspartikeln untersucht, die als Indikatoren für Unhöflichkeit dienen können. Den Schwerpunkt der Analyse bilden deutsche Abtönungspartikeln, deren Beschreibung durch Anmerkungen zu ihren polnischen funktionalen Entsprechungen ergänzt wird.

Das Untersuchungsmaterial bilden Belege aus verschrifteten Interviews des „Deutschlandfunks“ (DF) und des polnischen Senders „Radio Zet“ (RZ), was die Darstellung von vergleichbaren und kontextähnlichen Belegen ermöglicht. Die Belegsammlung ergänzen Belegsätze aus dem im Internet zugänglichen Korpus DWDS. Ein umfangreicheres und detaillierteres Korpus, auf das auch im Rahmen des vorliegenden Aufsatzes zugegriffen wurde, ist in DUCH-ADAMCZYK (2012: 177–247) enthalten.

##### 4.1. Abtönungspartikeln als „Höflichkeitsindikatoren“

###### 4.1.1. *bitte*

Prototypisch für Abschwächung von Aufforderungen ist die Abtönungspartikel *bitte*, die den Aufforderungen einen freundlichen und höflichen Ton verleiht. Somit verlieren sie fast in jedem Kontext ihren Befehlscharakter. Dies mögen folgende Belege verdeutlichen:

(1) Entschuldigung, jetzt habe ich Sie unterbrochen. Sagen Sie noch mal *bitte*. (DF vom 08.07.2010, *Der dritte Platz müsste doch drin sein*)

- (2) Der Mindestlohn für Pflegehilfskräfte ist gerade neu vereinbart worden: 8,50 Euro in den alten und 7,50 Euro in den neuen Bundesländern. Und jetzt vergleichen Sie das **bitte mal** mit 3,70 Euro. (DF vom 26.05.2010, *In Wirklichkeit ist es nicht freiwillig*)

In Beleg (2) wird die Abtönungspartikel *bitte* mit der Abtönungspartikel *mal* kombiniert. Anzumerken ist dazu, dass die Funktionen beider Lexeme in Aufforderungssätzen vergleichbar sind. Ihre Kombination verstärkt die Höflichkeit und Freundlichkeit der Aufforderung.

Die Funktion der deutschen Abtönungspartikel *bitte* kann im Polnischen mit dem ebenfalls als Abtönungspartikel geltenden *proszę* (vgl. ENGEL et al. 2000: 1184) wiedergegeben werden. Mit *proszę* signalisiert der Sprecher eine höfliche Bitte wie in folgendem Beleg:

- (3) Także trudny los miał pani mąż, trener Justyny Kowalczyk, ale teraz jest pełen szczęścia, a **proszę** powiedzieć, a jakie relacje są między Justyną a pani mężem, między trenerem a zawodniczką – czasami się kłóca. (RZ vom 01.03.2010, *Gość Radia Zet: Barbara Piątkowska, Andrzej Person*)

Die Abtönungspartikel *proszę* verlangt zur Konstitution von Aufforderungen die Infinitivform (*Proszę wejść*) oder das Finitum der 2. Person Singular oder Plural (*Proszę wejdziesz / proszę wejdźcie*).

#### 4.1.2. *mal*

Die Abtönungspartikel *mal* dient generell der Abschwächung von Aufforderungen. Mit ihr signalisiert der Sprecher eine gewisse Gleichgültigkeit in Bezug auf die Wirkung der Aufforderung auf den Kommunikationspartner und die eventuelle Ausführung der geforderten Handlung. HENTSCHEL (2003: 61) begründet die höfliche Wirkung von *mal* damit, dass die Partikel signalisiert, „dass es sich bei der geforderten Handlung um einen ‘einmaligen’, nicht andauernden und daher ohne größere Mühe zu vollziehenden Akt handelt“. Die Partikel *mal* dient also der Milderung der Aufforderung und lässt zudem die erwartete Handlung unbedeutend scheinen (vgl. ENGEL 1988: 49). Eine ähnliche Auffassung vertritt HELBIG, der der Partikel *mal* die Funktion zuschreibt, einer Aufforderung einen vorläufigen und zwanglosen Charakter zu verleihen, ihr Gewicht zu mindern und somit ihre Illokutionskraft so zu modifizieren, dass „der Erfüllungsanspruch relativiert [...] wird“ (HELBIG 1994: 175). Diese Funktion veranschaulichen folgende Belege:

- (4) Stellen Sie sich **mal** vor: eine Milliarde Menschen in 53 Staaten. Setzen Sie **mal** die Landkarte Europas über Afrika, das verschwindet geradezu. (DF vom 24.06.2010, *Das war ein wunderschönes Tor*)
- (5) Nehmen wir **mal** den Begriff der Vertreibung, er hat viele Dimensionen. (DF vom 03.08.2010, *Es werden einfach Tatsachen nicht hingenommen*)

Die Belege (4) und (5) zeigen, dass mit ihnen trotz der grammatischen Form eines Aufforderungssatzes nicht unbedingt eine Aufforderung *sensu stricto* vollzogen wird, sondern eher ein vom Sprecher geäußertes Vorschlag bzw. ein Angebot.

HENTSCHEL (2003: 61) verweist außerdem darauf, dass der Gebrauch der Partikel *mal* in Aufforderungssätzen höchst konventionalisiert ist, „dass ihre Abwesenheit sogar ungrammatische Äußerungen hervorrufen kann“. Dies betrifft vorwiegend Direktiva mit Verben der Sinneswahrnehmung, die mit der Partikel *mal* „feste, weitgehend idiomatisierte Muster [bilden], z.B. *schau mal, sieh mal, guck mal, riech mal, hör mal, schmeck mal, faß mal an*“ (BUBLITZ 2003: 198).

Andererseits kann mit der Abtönungspartikel *mal* eine Aufforderung mit unverbindlichem und unfreundlichem Charakter signalisiert werden, wie etwa in dem von HENTSCHEL (2003: 61) angegebenen Beispiel *Sei mal hilfsbereit und bescheiden!* Durch den Gebrauch der Partikel *mal* impliziert der Sprecher in diesem Fall, dass sein Kommunikationspartner normalerweise nicht hilfsbereit und bescheiden ist und signalisiert seine Unzufriedenheit oder sogar Empörung. Zu der Partikel *mal* stellt HENTSCHEL (2003: 62) zusätzlich fest, dass an sie eine gewisse nicht explizit und unbewusst geäußerte Unverschämtheit einer Äußerung gekoppelt sein kann (z.B. *Nun mach mal einen Punkt!*).

Eine der deutschen Partikel *mal* ähnliche Funktion erfüllt im Polnischen die Abtönungspartikel *może*. Mit ihr kann der Sprecher einen Vorschlag oder ein Angebot andeuten. Aufforderungen mit *może* wirken freundlicher und höflicher als eine partikellose Aufforderung, was folgende Belege zeigen:

- (6) *Może przypomnijmy sobie jeszcze kto pozbawił gen. Petelickiego tego, że przestał być szefem Gromu, jak to się wydarzyło, za jakich czasów to było, z kim były związane te osoby i...* (RZ vom 07.06.2010, *Gość Radia Zet: Joanna Kluzik-Rostkowska*)
- (7) *No, lepiej może nie poruszajmy tego przykładu.* (RZ vom 05.07.2010, *Gość Radia Zet: Sławomir Nitras, Paweł Poncyłjusz*)

#### 4.1.3. *ruhig*

Mit der Partikel *ruhig* vollzieht der Sprecher in Aufforderungssätzen wie in folgendem Beleg eher eine Erlaubnis als eine Aufforderung *sensu stricto*:

- (8) *Er wollte bloß noch nicht nach Hause. „Fang ruhig schon mal an“, sagte sein bester Freund Karl, „ich bin gleich wieder da. Und schließ die Tür ab.“* (DWDS)

Im Weiteren stellt HENTSCHEL (2003: 65) fest, dass die Partikel *ruhig*, ähnlich wie *einfach*, „Aufforderungen nicht in unhöfliche, ungeduldige oder gar unverschämte Äußerungen verwandeln kann. *Ruhig* ist allerdings nicht mit allen Sätzen inhaltlich kompatibel“. Das veranschaulicht die Autorin mit dem Beispielsatz:

*\*Vergessen Sie ruhig nicht Ihren Schirm!* (HENTSCHEL 2003: 65)

Die inhaltliche Inkompatibilität resultiert in diesem Fall jedoch allein daraus, dass der Sachverhalt negiert ist.

## 4.2. Abtönungspartikeln als „Unhöflichkeitsindikatoren“

### 4.2.1. *doch*

Generell lässt sich feststellen, dass die Partikel *doch* der Verstärkung der Dringlichkeit einer Aufforderung dient. Mit der Partikel *doch* wirken Aufforderungen weniger freundlich und verbindlich. Zusätzlich impliziert der Sprecher durch die Einbringung von *doch*, „dass die angesprochene Person die Handlung, zu der sie aufgefordert wird, im Moment noch nicht ausführt“ (HENTSCHEL 2003: 64). Daran kann der Ausdruck der Ungeduld bzw. des Vorwurfs gekoppelt sein, was an Aufforderungssätzen mit Negation besonders deutlich zu sehen ist. Zur Veranschaulichung können die Belege (9), (10) und (11) dienen:

- (9) Herr Poß, jetzt verraten Sie uns **doch** erst einmal, was Sie gut finden am neuen Haushaltsentwurf! (DF vom 14.09.2010, *Die Fortsetzung der sozialen Spaltung mit fiskalischen Mitteln*)
- (10) „Jetzt reg dich **doch** nicht auf!“ erwiderte ich, vielleicht ein bißchen zu heftig. Aber was bildete er sich auch ein! (DWDS)
- (11) „Ach, Chen! Hör **doch** endlich auf!“ Und mit einem Mal gab es kein Halten mehr. Es platzte aus mir heraus: „Hör auf mit den Lügenmärchen!“ (DWDS)

Allerdings verweist WEYDT (2003: 28) darauf, dass eine Aufforderung mit *doch* auch freundlich wirken kann, „wenn man vom Adressaten etwas verlangt, was zu seinem Vorteil ist“. Das Nicht-Ausführen einer Handlung ist mit der guten Sitte zu erklären, die dem Adressaten „untersagt, hier seinen Vorteil zu suchen“ (WEYDT 2003: 28). Aufforderungen wie *Nehmen Sie doch Platz!* oder *Greifen Sie doch zu!* werden somit zur Ermunterung bzw. Ermutigung.

Die Partikel *doch* kann auch mit anderen Abtönungspartikeln kombiniert werden, wie etwa mit der Partikel *mal* oder mit der Partikel *bitte*:

- (12) Geben Sie **doch mal** ein paar Beispiele. (DF vom 18.08.2010, *Wir haben Konsumenten mit multidimensionalen Bedürfnissen*)
- (13) Das sind die gleichen Leute, denen wir sagen, seht **doch mal** zu, dass ihr Familien gründet, dass ihr Kinder kriegt, dass ihr was fürs Alter zurücklegt. (DF vom 15.09.2010, *Der Haushalt ist unsolid*)
- (14) Dann sagen Sie uns **doch bitte**, wer das alles vernachlässigt hat. (DF vom 14.09.2010, *Wie kommt die FDP aus dieser schwierigen Situation heraus?*)

Durch die Kombination der Partikel *doch* mit den Aufforderungen bagatellisierenden Partikeln *mal* und *bitte* verlieren die Äußerungen ihren unverbindlichen Charakter und wirken somit freundlicher. „Die direktive Handlung nimmt daher eher die illokutive Funktion einer Ermunterung oder eines Ratschlags an“ (BUBLITZ 2003: 190).

Im Polnischen verwendet man in dieser Funktion die Partikel *niech*. Ähnlich wie ihre deutsche Entsprechung gilt *niech* als Abtönungspartikel. Mit dieser immer initialen Partikel werden schroffe und unverbindliche Aufforderungen gebildet. Zur Konsitution von Aufforderungssätzen verlangt *niech* das Finitum in der 3. Person Singular

oder Plural. Dabei ist zu beachten, dass Aufforderungen mit *niech* entweder direkt an den Gesprächspartner gerichtet sind wie in (15) oder eine Aufforderung an einen nicht unbedingt am Gespräch Beteiligten signalisieren wie in (16). Das zeigen unten aufgeführte Belege:

- (15) Ale **niech** pan nie używa, **niech** pan nie używa takiej kalki, że ta ustawa miała doprowadzić do sprywatyzowania. (RZ vom 10.03.2010, *Gość Radia Zet: Adam Hofman*)
- (16) No właśnie prezes PKOL, Piotr Nurowski ma problem, bo musi znaleźć dwa miliony i nie wie skąd, na co Justyna mówi tak: **niech** nie narzeka, tylko **niech** bierze pożyczkę. (RZ vom 01.03.2010, *Gość Radia Zet: Barbara Piątkowska, Andrzej Person*)

Anzumerken ist hier außerdem, dass im Polnischen, wie auch in anderen slawischen Sprachen, die Ungeduld einer Aufforderung nicht nur mit Hilfe von Abtönungspartikeln, sondern auch mit dem entsprechenden Gebrauch eines perfektiven bzw. imperfektiven Verbs signalisiert wird. Dem Ausdruck einer kategorischen und ungeduldigen Aufforderung dient das imperfektive Verb wie etwa in *Otwieraj drzwi!* (*Öffne doch endlich die Tür!*). In einer negierten Aufforderung übernimmt diese Funktion das perfektive Verb, womit Äußerung den Charakter einer Warnung bzw. Drohung gewinnt, wie etwa in *Nie otwórz mu tylko drzwi!* (*Öffne ihm nur nicht die Tür!*). Neutralen Charakter indessen haben „das perfektive Verb bei der positiven, das imperfektive Verb bei der negierten Aufforderung“ (ENGEL et al. 2000: 616), wie etwa in *Otwórz drzwi!* und *Nie otwieraj drzwi!*

#### 4.2.2. *bloß / nur*

Die Abtönungspartikeln *bloß* und *nur* gelten als weitgehend synonym und alternieren miteinander (ENGEL et al. 2000: 1193). Mit ihnen wirken die Aufforderungen nachdrücklicher, in manchen Kontexten auch hart und schroff. Dies mögen folgende Belege verdeutlichen:

- (17) Achtung allerdings empfand das Vermieterehepaar C. für seinen beruflich recht erfolglosen Mieter nie. Ingo E. mußte sich daher von Frau C. gelegentlich ankeifen lassen – „Paß **bloß** auf, du Döskopp, sonst wirst du gekündigt“ – weshalb er ihr, so gut er konnte, aus dem Weg ging. Abgesehen davon, herrschten idyllische Verhältnisse. (DWDS)
- (18) „Halt **bloß** den Mund“, sagt Anneliese, „man kann nicht zweimal nach dem gleichen Schema vorgehen! Außerdem habe ich dir doch schon gesagt, daß ich für andere Leute nicht Kopf und Kragen riskiere.“ (DWDS)
- (19) Am 22. Januar 1944 schrieb er, wiederum an Agnes Meyer, die »Dear Madam«: Warten Sie **nur**, der Tag wird kommen, wo auch ich die deutsche Romantik wieder verteidigen werde. Ich warte nur, bis Hitler in Argentinien ist. (DWDS)

Nach ENGEL et al. (2000: 1194) können diese Abtönungspartikeln „Ungeduld, Vorwurf, Unverständnis“ signalisieren. Somit verstärken sie die Aufforderung und können sie sogar als Drohung oder Drängen kennzeichnen, was besonders deutlich in negierten Sätzen zum Ausdruck kommt, wie beispielsweise in *Geh nur/bloß nicht weg!*

### 4.2.3 *ja*

Die Partikel *ja* erscheint „nur in sehr nachdrücklichen, ermahnenden bis drohenden Aufforderungen“ (HENTSCHEL 2003: 64) und „ist unter vertrauten Partnern verwendbar“ (ENGEL et al. 2000: 1191). Diese Funktion ist vergleichbar mit der Leistung der oben genannten Partikel *bloß*. Eine dringliche Aufforderung mit einem drohenden Charakter stellt folgender Beleg dar:

(20) [...] schrie Frau Lour. Und sag ja nichts gegen ihn! Jeder Mensch weiß, was du für ein Kerl bist!  
(DWDS)

Bezüglich der Abtönungspartikel *ja* weist HENTSCHEL (2003: 64) auch darauf hin, dass die betonte Partikel *ja* nur in Aufforderungssätzen oder in „ihren mit *sollen* konstruierten Entsprechungen in der indirekten Rede“ stehen kann, wie in folgenden Beispielen:

*Komm ja pünktlich!*

*Du sollst ja pünktlich kommen!*

### 4.2.4 *schon*

Mit der Partikel *schon* signalisiert der Sprecher seine Ungeduld und gibt seinem Kommunikationspartner zu erkennen, dass er die erhoffte Handlung sofort auszuführen hat. Dieser durch die Partikel *schon* signalisierte Handlungszwang ist wohl auf „die temporale Komponente ihrer Semantik, die teilweise aus dem zugrunde liegenden Temporaladverb an die verschiedenen abtönenden Vorkommen vererbt wird“ (HENTSCHEL 2003: 63) zurückzuführen. Diese Ungeduld wird auch in folgendem Beleg deutlich:

(21) Haben Sie etwas zu schreiben? Sagen Sie *schon*. (DWDS)

## 5. Zusammenfassung und Ausblick

Die durchgeführte Analyse hatte zum Ziel, die Leistung ausgewählter Abtönungspartikeln in dem Sprechakt AUFFORDERN zu beschreiben. Anhand der ausgewerteten Belege wurde gezeigt, dass die Einbringung gewisser Abtönungspartikeln in Aufforderungen bewirkt, dass sie entweder freundlicher und höflicher oder eben unhöflicher wirken. Mit ihnen kann demzufolge Ungeduld, Entsetzen, Enttäuschen oder Empörung des Sprechers in Bezug auf seinen Kommunikationspartner signalisiert werden. Die Verwendung der Partikeln verlangt allerdings „Fingerspitzengefühl“ (HENTSCHEL 2003: 62).

Die Notwendigkeit einer solchen Untersuchung betont HENTSCHEL (2003: 71), die auch darauf verweist, dass:

„Selbst so weit verbreitete und im Allgemeinen als harmlose ‘Freundlichmacher’ zum häufigen Gebrauch empfohlene Partikeln wie *mal* in Imperativ- oder *denn* in Interrogativsätzen können [...] in tückische Fallen führen und eine Äußerung alles eher unverschämt denn freundlich wirken lassen.“

Die Ergebnisse der Partikelforschung finden in vielen wissenschaftlichen Bereichen Verwendung. Gleichzeitig kann festgestellt werden, dass sowohl die deutschen als auch die polnischen Abtönungspartikeln ein noch nicht völlig erforschtes Gebiet darstellen. Unter translatorischem Aspekt sind sie etwa eine Herausforderung für Dolmetscher und Übersetzer, weil ein deutsches Abtönungspartikel-Lexem nicht generell eine polnische funktionale Entsprechung hat. Die Einbringung einer falschen Abtönungspartikel kann zu Missverständnissen führen, wenn die Intention des Sprechers nicht korrekt oder gar verkehrt wiedergegeben wird. Außerdem steht unter lexikographischem und lexikologischem Aspekt nicht fest, ob Abtönungspartikeln eine Bedeutung *sensu stricto* zukommt. Unter didaktischem Aspekt indessen stellen Abtönungspartikeln eine sicher schwierige Aufgabe im DaF-Unterricht sowohl für Lernende als auch Lehrende dar, was mehrere Ursachen zu haben scheint. HELBIG / KÖTZ (1981: 43–44) verweisen darauf, dass die Frage der Abtönungspartikeln in vielen Lehrmaterialien nur wenig berücksichtigt wird. In manchen Fällen sind gar keine speziellen Materialien zur Vermittlung und Befestigung von Abtönungspartikeln vorhanden. Dafür führen die Autoren folgende Gründe an:

- (1) „Auch ohne Beherrschung der Partikeln ist dem Ausländer eine erfolgreiche Kommunikation in der deutschen Sprache möglich. Allerdings kann er dann manche Nuancen nicht verstehen und schon gar nicht ausdrücken. [...]
- (2) Die ungenügende methodische Aufbereitung der Behandlung der Partikeln ergibt sich auch daraus, dass die linguistischen Vorgaben zu unvollständig sind [...]. Das gilt weniger für die Beschreibung unter semantischem und syntaktischem Gesichtspunkt, sehr stark aber für die Beschreibung der Partikeln unter dem Gesichtspunkt ihrer kommunikativen Funktion.
- (3) Die ungenügende methodische Aufbereitung der Behandlung der Partikeln erklärt sich wohl auch daraus, daß die Frage noch ungeklärt ist, inwieweit Partikeln lehr- und übbar sind. [...]
- (4) Es bestanden und bestehen in der Linguistik sehr unterschiedliche Auffassungen zu den Partikeln [...]. Auch von hier aus ergeben sich Schwierigkeiten für ihre methodische Aufbereitung“. (HELBIG / KÖTZ 1981: 43–44)

Obwohl Abtönungspartikeln im DaF-Unterricht und Lehrmaterialien oft zu wenig thematisiert werden, verweist WEYDT (2003: 31) darauf, dass Lernende von Lehrern oft ermutigt werden, in Äußerungen unbedingt Abtönungspartikeln einzubringen. Dazu werden die Lehrer in vielen didaktischen Materialien ermuntert. Allerdings, wie vom Autor wohlgemerkt wird,

„[erzeugen] Partikeln, die falsch gebraucht werden, [...] eine Folge von ständig auftretenden unterschwellig registrierten Missverständnissen. Der Adressat fühlt sich – oft unterschwellig – falsch verstanden, in seiner spezifischen Situation gerade nicht erkannt. Dadurch entsteht eine kognitive Dissonanz zwischen Wortlaut und erschlossener Sprachintention, und unter ihr leidet das Gespräch“. (WEYDT 2003: 31)

Folgende Auffassung lässt sich auch auf die Höflichkeitsforschung übertragen. Aufgrund unzureichender Kenntnisse der Abtönungspartikeln kann etwa eine schroff und unfreundlich wirkende Aufforderung konstituiert werden und dies ganz gegen die Intention des Sprechers. Den Lernenden wird deshalb empfohlen, richtige und illokutionsadäquate Partikeln zu verwenden. Als besser eingestuft fungiert das Sprechen ohne Partikeln als Sprechen mit falsch, wenn auch nicht absichtlich verwendeten Partikeln (vgl. WEYDT 2003: 31).

Partikel- und Höflichkeitsforschung stellen also ein Gebiet linguistischer Untersuchungen dar, das noch viel Potenzial und Forschungsmöglichkeiten birgt. Abschließend möchten wir festhalten, dass der Fähigkeit, Abtönungspartikeln in Alltagssituationen und alltäglichen Gesprächen korrekt zu verwenden, besonderes Augenmerk zukommen sollte. Der Förderung einer korrekten Verwendung der Abtönungspartikeln dienen sicher auch die Partikel- und Höflichkeitsforschung, was in dem vorliegenden Aufsatz nachgewiesen wurde. Zum Schluss sei noch einmal HENTSCHEL (2003: 71) zitiert:

„In jedem Einzelfall kommt es darauf an, die Semantik der Partikel in ihrem Zusammenwirken mit der Satzsemantik zu erfassen und diese Gesamtbedeutung dann auf die Gesprächssituation anzuwenden. Nur bei einer zusammenfassenden Einschätzung aller dreier Aspekte lässt sich beurteilen, ob der Gebrauch einer Partikel die erwünschte positive Wirkung hat. Bei falschem Einsatz bleibt diese Wirkung nicht nur aus, sondern die Partikeln können auch [...] regelrecht frech werden.“

## Literatur

- BONACCHI, Silvia (2011): *Höflichkeitsausdrücke und anthropozentrische Linguistik*. Warszawa.
- BROWN, Penelope / LEVINSON, Stephen C. (1987): *Politeness. Some universals in language usage*. Cambridge.
- BUBLITZ, Wolfram (2003): *Nur ganz kurz mal: Abschwächungsintensivierung durch feste Muster mit mal*. In: HELD, Gudrun (Hg.): *Partikeln und Höflichkeit*. Frankfurt/M., 179–201.
- DUCH-ADAMCZYK, Justyna (2012): *Funktionsdistribution der Abtönungspartikeln des Deutschen und des Polnischen*. Frankfurt/M.
- ENGEL, Ulrich (1988): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg.
- ENGEL, Ulrich (2006): *Gaudium in scientia linguarum. Ausgewählte Schriften*. Herausgegeben von Alina JURASZ, Andrzej KĄTNY und Eugeniusz TOMICZEK. Wrocław; Dresden.
- ENGEL, Ulrich (2009): *Deutsche Grammatik – Neubearbeitung*. München.
- ENGEL, Ulrich et al. (2000): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. 2 Bde. Warszawa.
- GOFFMAN, Erving (1967): *Interaction ritual: essays on face to face behavior*. Garden City, New York.
- GRICE, Herbert Paul (1975): *Logic and conversation*. In: COLE, Peter / MORGAN, Jerry L. (Hg.): *Syntax and semantics*. Bd. 3. New York, 41–58.
- HELBIG, Gerhard (1994): *Lexikon deutscher Partikeln*. Leipzig.
- HELBIG, Gerhard (1999): *Deutsche Grammatik. Grundfragen und Abriss*. München.
- HELBIG, Gerhard / KÖTZ, Werner (1981): *Die Partikeln*. Leipzig.
- HELD, Gudrun (1995): *Verbale Höflichkeit. Studien zur linguistischen Theorienbildung und empirische Untersuchung zum Sprachverhalten französischer und italienischer Jugendlicher in Bitt- und Dankessituationen*. Tübingen.

- HELD, Gudrun (2003): Partikeln und Höflichkeit – oder: wie problematisch ist die Symbiose wirklich? In: Dies. (Hg.): *Partikeln und Höflichkeit*. Frankfurt/M., 3–9.
- HENTSCHEL, Elke (2003): Wenn Partikeln frech werden. In: HELD, Gudrun (Hg.): *Partikeln und Höflichkeit*. Frankfurt/M., 55–72.
- HENTSCHEL, Elke / WEYDT, Harald (2003): *Handbuch der deutschen Grammatik*. Berlin; New York.
- KOTOROVA, Elizaveta (2011): Indirekte Sprechakte als höfliche Äußerungsformen: sprechaktklassenspezifische Unterschiede. In: EHRHARDT, Claus / NEULAND, Eva / YAMASHITA, Hitoshi (Hg.): *Sprachliche Höflichkeit zwischen Etikette und kommunikativer Kompetenz*. Frankfurt/M., 77–91.
- LEECH, Geoffrey N. (1983): *Principles of pragmatics*. London.
- LÜGER, Heinz-Helmut (1993): *Routinen und Rituale in der Alltagskommunikation*. Berlin etc.
- LÜGER, Heinz-Helmut (2001a): Aufforderung und Gesichtsschonung in Behördentexten. In: Ders. (Hg.): *Höflichkeitsstile*. Frankfurt/M., 165–184.
- LÜGER, Heinz-Helmut (2001b): Höflichkeit und Höflichkeitsstile. In: Ders. (Hg.): *Höflichkeitsstile*. Frankfurt/M., 3–23.
- PIEKLARZ, Magdalena (2011): Sprachliche Höflichkeit und gesprochene Sprache in der philologischen Sprachausbildung – gesprächsanalytisch motivierte Überlegungen. In: EHRHARDT, Claus / NEULAND, Eva / YAMASHITA, Hitoshi (Hg.): *Sprachliche Höflichkeit zwischen Etikette und kommunikativer Kompetenz*. Frankfurt/M., 303–324.
- SCHATTE, Czesława / SCHATTE, Christoph (2006): Deutsche und polnische Ergänzungsfragen und Antworten auf sie. In: *Scripta Neophilologica* VIII. Poznań, 209–222.
- SEARLE, John R. (1969): *Speech acts*. Cambridge.
- SOWINSKI, Bernhard (1991): *Deutsche Stilistik*. Frankfurt/M.
- WEYDT, Harald (2003): (Warum) Spricht man mit Partikeln überhaupt höflich? In: HELD, Gudrun (Hg.): *Partikeln und Höflichkeit*. Frankfurt/M., 13–39.

### Quellen

DF = Deutschlandfunk: [www.dradio.de](http://www.dradio.de)

RZ = Radio Zet: [www.radiozet.pl](http://www.radiozet.pl)

DWDS = DWDS-Beta-Korpus: [www.dwds.de](http://www.dwds.de)